

E-Mail: info@cuxonline.de[Kontakt](#)[Stadtplan](#)[Branchenverzeichnis](#)**CN-Direkt**

Lokale Nachrichten
 CN.ePaper
 Anzeigen aufgeben
 ABOplus-Card
 Die CN-Redaktion
 Media-Daten
 Bannerwerbung
 Leserservice
 CUXjournal
 Strandgut
 CN-Spezi@!
 Leserbriefe
 Grußbrücke
 Impressum

Suchen & Finden

Branchenverzeichnis
 Cux-Navigator

WM 2006 Gewinnspiel

WM 2006
 Gewinnspiel

Online-Treff

CUX-Forum
 Singlesuche
 Cuxland-Seite des Monats
 Foto-Community
 Fernleser
 CN-Gästebuch
 Link zu uns

CN-Service

CuxTIPPS
 Ticket-Service
 Fisch & Co
 Mitfahrzentrale
 Seminar-Shop
 Kinoprogramm
 Webcams
 Stadtplan

CN-Extra

"Meinck-Tours"
 "Top-Gebrauchte"
 Handelsregisterliche Eintragungen

"Meinck-Tours" Schon wieder Regen

Weltenbummler Holger Meinck auf der Carretera Austral (Teil 3)



Zum Glück war die Carretera Austral nicht viel befahren, denn jeder Autofahrer, der mein Zelt neben der Lagune stehen sah, begrüßte mich mit einem Hupkonzert. Dementsprechend ausgeruht, stand ich am nächsten Morgen auf.

Der nächste Ort, den ich erreichte, hieß Puerto Puyuguapi. Ein kleines Nest, am Rande eines Sees gelegen. Dort kaufte ich mir erst mal Brot und frühstückte ausgiebig in der Morgensonne.

Anschließend radelte ich weiter. Die Landschaft war schön, aber so beeindruckend, wie die Carretera Austral von jedem gelobt wurde, fand ich sie nicht. Ähnlichen Landschaften kann man auch sehen, wenn man in der Schweiz Fahrrad fährt. Vom Regenwald mal abgesehen.

Die hügelige Straße schlängelte sich durch dichten Wald, vorbei an tiefblauen Seen, in denen Fische gezüchtet wurden. Hin und wieder konnte man einen Blick auf die auf die schneebedeckten Gipfel der Anden erhaschen.

Auch an diesem Tag zeigte mein Tacho wieder weit über 100 Kilometer an, ehe ich mein Zelt neben der Strasse aufschlug. Diesmal hatte ich Aussicht auf ein Tal und einen breiten Fluss.

Kaum hatte ich mein Zelt aufgebaut und gegessen, prasselte auch schon wieder der Regen auf mein Zelt. Mit der Hoffnung, dass morgen gutes Wetter werden würde, schlief ich ein.

Natürlich hatte der Regen nicht nachgelassen. So packte ich mein Zelt und meine Klamotten im Regen zusammen und radelte los. Nach 20 Kilometern war ich trotz Regenkleidung nass bis auf die Knochen, und von der Landschaft bekam ich auch so gut wie gar nichts mit. Das Knirschen der Reifen auf der Schotterpiste, mein Atem und der prasselnde Regen waren die einzigen Geräusche, die ich wahrnahm.

Allerdings hatte ich andere Sorgen, denn der Regen wusch das Öl aus meiner Kette, somit blieb sie dauernd am Kettenblatt hängen und verkeilte sich immer wieder zwischen Kettenblatt und Kettenstrebe. So musste ich rückwärts treten, um wieder voranzukommen.

Laut fluchend und mal so richtig sauer setzte ich meine Reise fort. In einer kleinen Scheune ölte ich schließlich meine Kette und radelte im Regen weiter. In den Schlaglöchern der Piste bildeten sich große Wasserlöcher, Schlamm spritzte an mir hoch und langsam wurde mir richtig kalt.

In Sta. Lucia stellte ich mich schließlich an einer kleinen Bushaltestelle unter. Dort warteten zwei israelische Backpacker auf den Bus in die 60 Kilometer entfernte Grenzstadt Fuertalefu. Zitternd vor Kälte, zog ich mich aus und wechselte meine Klamotten, damit mir wenigstens ein bisschen warm wurde.

Meine Finger waren kalt und schrumpelig. Nach drei Stunden kam der Bus und ich verpackte kurzerhand mein Rad auf dem Busdach und stieg ein.

Mein Zimmer in Fuertalefu sah aus wie eine chinesische Waschküche, denn überall hingen meine Klamotten zum Trocknen. In dem Hostel traf ich auch Tim, einen Amerikaner, der in Santiago de Chile wohnte.